

# Seit' an Seit' mit Kollege Roboter am Band

„Ethiksalon“: Chancen und Risiken der Digitalisierung — Arbeiten bis zum Umfallen: „Kunde glücklich, wir sind tot“

VON ANGELA GIESE

Erster Irrtum: Die Digitalisierung erfasst nur die Produktion. Zweiter Irrtum: Softwarehersteller sind am besten auf das neue Zeitalter eingestellt. Bei einer Abenddiskussion der Initiative „Zeit für Ethik“ e.V. im Wirtschafts-rathaus räumten die Referenten mit einigen Fehleinschätzungen auf.

Vielleicht verleitet schon der Name dazu. „Industrie 4.0 wird sehr technisch gesehen, ist aber in Wirklichkeit breiter angelegt“, sagt Elsa Koller-Knedlik. Die Chefin der Arbeitsagentur Nürnberg stellt sich Fragen, die von Amts wegen nicht verwundern: Welche Chancen werden in der vernetzten Arbeitswelt die Geringqualifizierten haben?

Mut machen ihr Modelle aus der Industrie, wo Mensch und Maschine zusammenarbeiten, nach dem Motto: Der Roboter verlässt den Käfig und stellt sich neben den Fabrikarbeiter ans Band. Bosch in Nürnberg ist einer der Großbetriebe, die mit solchen Fertigungsmodellen experimentieren. „Ich habe die Hoffnung, dass dies neue Möglichkeiten für Geringqualifizierte schafft“, sagt Koller-Knedlik. Denn der Roboter braucht einen Menschen, der ihm zuarbeitet. Schließlich kann man nicht jeden Mann an der Werkbank umschulen zu einem Programmierer.

## Datev spürt Anpassungsdruck

Natürlich haben diverse Forscher durchaus Vorstellungen, welche Qualifikationen in der neuen Ära gebraucht werden und welche nicht. Doch die Studien kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen oder Visionen.

Wenn Datev-Personalvorstand Jörg von Pappenheim von den Herausforderungen und Anpassungsanforderungen der Digitalisierung spricht, glaubt man, er entwickle ebenfalls Visionen, doch solche von den kommenden 20 Jahren. Weit gefehlt, es geht um das Jetzt. „Man sollte meinen, die Datev sei bestens gewappnet für die neue Zeit. Tatsächlich jedoch



Bei Bosch in Nürnberg arbeiten Mensch und Roboter bereits an einem Band zusammen. Eine Form der Kooperation, die es ermöglichen könnte, entgegen allen Unkenrufen auch Geringqualifizierte Arbeit zu geben. Foto: Stefan Hippel

war die Veränderungsintensität nie größer als heute.“ Und sie erfasse „in einer rasenden Geschwindigkeit“ alle Bereiche, bis hin in das interne Belohnungssystem. Schon in der nächsten Woche würden die Weichen für eine Reform gestellt, ganz nach dem Vorbild einiger Großen der Autoindustrie. Und was fängt der IT-Dienstleister der Steuerberater an mit einem anonymisierten „Datenschatz“ im unvorstellbaren Volumen von 64 Terabyte? Nach Antworten wird gesucht. Sicher sei nur, so Pappenheim, dass die Zukunft eine andere Art erfordere, Geschäfte zu machen.

Und damit eine andere Form der Mitarbeiterführung, ja, bis zur Abschaffung der herkömmlichen Art von Führung.

## Selbstgesteuerte Mitarbeiter

Dem früheren Siemens-Mitarbeiter schwebt das Bild vor von einem Mitarbeiter mit hoher Selbststeuerung und großem Handlungsspielraum zum Experimentieren und Fehlermachen. Die Null-Fehler-Toleranz aus der Produktion dürfe man nicht auf Entwicklungsabteilungen übertragen.

Bei aller Selbststeuerung inklusive Home Office müssten die Beschäftig-

ten allerdings immer wieder vor sich selbst geschützt werden. Vor allem jene Individualisten, die pausenlos durcharbeiten und die eigenen Grenzen überschreiten. Koller-Knedlik weist insbesondere auf die verlängerte Lebensarbeitszeit bis zur Rente hin. „Wir müssen alle mehr auf uns Acht geben und die persönlichen Grenzen des Verträglichkeitserkennen.“

Gerade die Projektarbeit, so wirft ein Zuhörer ein, fördere jedoch das Durcharbeiten bis zum Umfallen nach der Devise: Projekt fristgerecht abgeschlossen. „Kunde ist glücklich, wir sind tot.“